

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 RM., in den Ausgabestellen 1 RM., beim Postbezug 1,50 RM., mit Beleggeld 1,92 RM. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — **Prechtstunde** der Redaktion abends von 6½ bis 7 Uhr. — **Telefonruf 274.**

Insertionsgebühr: Für die beschriftete Korrespondenz oder deren Raum 20 Pfg., für private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandtariffs 40 Pfg. — **Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Telefonruf 274.**

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Local-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 180.

Donnerstag, den 3. August 1911.

151. Jahrgang.

Marokko. — Hinausdrängen. — Vier Wochen geheime Verhandlungen.

* Merseburg, 2. Aug.

Das Pariser Blatt „Matin“, deutsch-feindlich und chauvinistisch zugleich, hat während der Marokko-Verhandlungen mancherlei gebracht, was nicht zuverlässig war, aber auch mancherlei, von dem man annehmen darf, daß es der Wirklichkeit entspricht. So schrieb das Blatt am vorigen Sonntag u. a.: „Um von Deutschland zu erreichen, daß es alle politischen Ansprüche in Marokko aufgibt, müssen wir zahlen. Der Preis, den Herr v. Kiderlen zu Beginn von uns verlangt, war exorbitant.“ Man kann nicht behaupten, daß diese Darstellung des „Matin“ richtig und zutreffend ist, aber sie hat mancherlei für sich und würde von neuem bestärkt, daß Deutschland durch England und Frankreich gemeinschaftlich aus Marokko hinausgedrängt werden soll. Es wird daselbst Spiel gespielt, wie schon vor fünf Jahren, Frankreich tritt mit Ansprüchen sehr nachdrücklich auf, und wenn Deutschland auch seinerseits Ansprüche erhebt, so mischen sich die englischen Staatsmänner ein und führen eine sehr deutliche Sprache, und wenn die Sprache Asquith's von der „attiven Anteilnahme“ Englands, sobald englische Interessen „in Frage kommen könnten“ nicht deutlich genug gewesen ist, dem ist eben nicht zu helfen.

Der Uebergriff der deutschen Bevölkerung von Jahr zu Jahr vertritt sich im Auslande, nirgends ein Neu-Deutschland, das als entwicklungsfähiges Tochterland angeprochen werden könnte. Im Sus-Gebiet, Südwest-Marokko, läge solches Land. Es ist auch dieser Tage in einem Blatt darauf hingewiesen worden, daß der Deutsche kanegiehert und wieder kanegiehert, während England die Buren-Republik anmerkt, Frankreich sich in Marokko und Oesterreich sich in Bosnien festsetzt.

Die Frage, ob das Sus-Gebiet einen Krieg wert wäre und ob selbst in dem für Deutschland günstigen Sinne sich dort eine deutsche Kolonial-Armee, rings umgeben von einer französischen solchen, würde halten lassen, kann im Handumdrehen nicht bejaht oder verneint werden, eine Antwort hat auch wenig Zweck, wenn Deutschland doch aus Marokko hinaus geht und Frankreich nunmehr ein neues afrikanisches, in sich abgerundetes Reich, ins Leben treten läßt, und eine farbige Armee dazu. Für Beides wäre das Sus-Gebiet, in deutschen Händen, ein Pfahl im Stiefel Frankreichs gewesen.

Es sind nun vier Wochen her, daß die Verhandlungen zwischen Herrn v. Kiderlen und dem Botschafter Cambon geheim

geführt werden, es wäre erwünscht, wenn nunmehr die Öffentlichkeit erfahren könnte, auf welcher Grundlage verhandelt wird. Es liegen nachstehende Meldungen vor:

* Berlin, 2. Aug. Die Mitteilungen der Deutschen Kolonial-Gesellschaft“ enthalten sehr bemerkenswerte Darlegungen, die sich gegen die Kompensationen außerhalb Marokkos wenden. Zur Marokkofrage heißt es darin: „Wir haben von jeher den Standpunkt vertreten, daß unser Anteil an dem marokkanischen Handelsverkehr und den Handelsbeziehungen sowie die Ansprüche unserer Kulturpioniere an der Weiterentwicklung des afrikanischen Reiches nicht geringer zu bewerten sind, als die Ansprüche Frankreichs. Diese aufzugeben, wäre leichtsinnig. Wenn nach Vereinbarung Frankreich und Spanien sich einen Bissen aus dem Kuchen herausheben, so beanspruchen wir Gleiches. Nicht mit einigen 1000 Kilometern Land in dem aufwuchsbüchernen Tadschgebiet lassen wir uns abspülen! Wir verlangen gleichfalls, wie jene Mächte, Kompensationen in Marokko selber und behalten im gegebenen Falle das Hinterland von Agadir, Sus, zumal da in erster Linie deutsche Pioniere die deutsche Flagge erhalten. Die maßgebenden Persönlichkeiten der Kolonialgesellschaft sind einig, daß es für das Deutsche Reich eine Ehrenfrage ist, sich nicht aus seiner auf dem Boden des Rechts und durch eigene Kraft errungenen Stellung herausdrängen zu lassen. — Ueber eine eventuelle Abtretung Logos schreibt die der Deutschen Kolonialgesellschaft nahestehende „Deutsche Kolonialzeitung“: „Wir glauben wohl, daß es unferm Nachbarn nicht passen würde, sein nordwestafrikanisches Militärreich um 25 Millionen Einwohner und durch Land abzurunden, das von uns aufs beste zivilisiert und entwickelt ist und dafür Gebiete anzubieten, auf die Jahrzehnte Ausbeutegesellschaften Anrecht haben, die wirtschaftlich stagnieren, an finanzieller Not leiden, keine Eisenbahnen haben und ungezählte Millionen bedürfen, um den Keim zur gleichen Entwicklung wie in Marokko zu erhalten. In diesen Ländern hat Frankreich überdies (soeben eine schwere Niederlage nach der anderen durch die freitbaren Sultane des Nordens erlitten). Die Deutsche Kolonialgesellschaft muß mit Entschiedenheit gegen einen solchen Handel Widerpruch erheben.“

* Paris, 1. Aug. Von amtlicher Seite wird hier der Presse Gebuld und Zurückhaltung in ihren Meldungen anempfohlen im Interesse der Berliner Botschaften, die nun in das entscheidende Stadium getreten sind. Um den fantastischen Behauptungen einiger Pariser Blätter entgegenzutreten, betont

der „Petit Parisien“ nochmals, daß die erste Aussprache des Kaisers mit seinen Ministern eine vollkommene Uebereinstimmung zwischen ihnen ergeben habe. Eine Londoner Meldung desselben Blattes zeigt sich zwar über den Ausgang der Berliner Verhandlungen optimistisch, glaubt jedoch auf Grund von Mitteilungen einer unterrichteten Persönlichkeit die Konvention zwischen Kiderlen-Waechter und Cambon werde sich noch während eines längeren Teils des August hinhängen. Man habe viel zu viel auf die Rückkehr des Kaisers gebaut. Dieser habe zwar, wie alle Welt überzeugt sei, den Wunsch nach baldiger und obereidender Beendigung des Zwischenfalles, allein in seiner Abwesenheit habe sich Deutschland so weit vorgewagt, daß es nun nicht von heute auf morgen mit dem Gezeichneten auszuräumen könne. Der Kaiser sei, obgleich er die oberste Leitung der Auslandspolitik in Händen habe, nicht der Mann dazu, einen Befehl zu erteilen, der in der Auslegung der deutschen Presse einem Rückzug gleichsehen und daher lebhafteste Kritiken entfeinelt würde.

* London, 1. Aug. Aus Paris wird englischen Blättern telegraphiert, daß die Stimmung dort aufs neue umgeschlagen ist. Die französischen Blätter können das Schweigen über die deutsch-französischen Verhandlungen nicht vertragen. Und wenn bis zur letzten Woche es hauptsächlich die englische Presse war, die eine unheilvolle Störung der Verhandlungen herbeizuführen drohte, so hat sich das Blatt jetzt gewendet. Denn heute morgen wird von Frankreich aus ein trampfhafter Versuch gemacht, die öffentliche Meinung Englands, die sich zusehends beruhigt hatte, aufs neue gegen Deutschland zu mobilisieren. Englische Korrespondenten in Paris telegraphieren lange Auszüge aus den Leitartikeln des „Matin“ und des „Temps“, nach denen Deutschland in Marokko überhaupt keine Rechte hat. Es lohnt sich nicht, auf alle diese französischen Sophistereien einzugehen, denn wenn die durch die Agadir-Akte und den Vertrag von 1909 zugestandenen Rechte Deutschlands nichts mehr gelten, so gelten natürlich auch die durch dieselben Verträge festgesetzten Rechte Frankreichs in Marokko nichts mehr. Dem ganzen Ueberzeugungsstark bargehen wurde, nichts schneller ein Ende machen, als wenn die Franzosen Marokko räumen. Es ist wahr, die englische Presse behauptet den Purzelbäumen der französischen Blätter gegenüber heute vollkommene Ruhe. Die „Daily News“ bezeichnen Deutschlands Haltung gegenüber den französischen Ansprüchen in Marokko sogar als „eher generös

Die weiße Lilie vom Gardasee.

Roman von Erich Preisen.

50) „Nichts, nichts —“ wehrt Lord Douglas ungeduldig ab — „Lilia bekam einen Ohnmachtsanfall . . . daher die keine Verspätung. Aber es geht schon wieder besser. Sie ist auf dem Wege zur Kirche.“

Noch immer bewahrt der Bräutigam äußerlich seine Ruhe; aber in ihm zuckt etwas auf wie eine Ahnung kommenden Unheils.

Endlich draußen Pferdegetrappel und Räderrollen. Ein Wagen hält. Der Wagenischlag wird geöffnet und wieder zugeschlagen.

Und jetzt betritt die Braut die Kirche. Die Erregung der Neugierigen erreicht den Höhepunkt. Man geht — geht —

Hocherhobenes Hauptes, die Arme schlaff am Körper herabhängend, kommt die junge Braut langsam näher — an ihrer Seite die Brautmutter.

Der Bräutigam geht ihr entgegen. Er kann den Ausdruck ihres Gesichtes nicht erkennen. In dichten Falten fällt der Brautschleier vor ihm zusammen. Aber als er ihre Hand ergreift und sie auf seinen Arm legt, fühlt er, wie die kleine Hand zittert.

„Warum ist Bernardo Baletti nicht hier?“ fragt er Frau Ingeborg in misbilligendem Tone. „Als Vater der Braut hat er in der Kirche anwesend zu sein!“

Keine Muskel in dem wie erstarrten Gesicht der Brautmutter verzieht sich, als sie verächtlich zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorflößt:

„Sinnlos betrunken! Unfähig, sich aufrecht zu halten!“

Und schon drängt sie vorwärts.

„Lieber Freund —“ flüstert Lord Douglas rasch dem Baron zu — „der Brautvater ist erkrankt. Uebernehmen Sie seine

Pflichten für heute!“

Mit einer stummen Verbeugung reicht Wolf von Berkow der Brautmutter den Arm. Eine Sekunde lang treffen sich die Blicke beider mit einem seltsamen Ausdruck: forschend, wie zurückbeugend und doch voll freudiger Erregung —

Dann folgen beide dem voranschreitenden Brautpaar.

Die heilige Handlung beginnt.

Langsam schlägt die Braut den Schleier zurück.

Ein marmorweißes, unbewegliches Gesicht wird sichtbar. Auf ein Paar übergroßer, wie in Schmerz erstarrter Augen und ein fest zusammengepreßter bleicher Mund —

Ist das die muntere „weiße Lilie vom Gardasee“? Die glückliche Braut? Die vielbenedeite zukünftige Herrin von Schloß Tusculum?

Man starrt — und starrt —

Die Stimme des Priesters ertönt . . . Orgelklang braust hernieder . . . die Glocken ertönen —

Blötzlich draußen vor dem hohen Portal heftiger Wortwechsel, der wie ein greller Widerspruch in die heilige Handlung hereinströmt.

Rasch schließt der Kirchenbedienter die Türen.

Vor dem Altar werden die Ringe gewechselt . . . der Priester spricht den Segen —

Da — ein durchdringender Schrei vom Portal her.

Ein junges Weib reißt sich von dem sie zurückhaltenden Kirchenbedienter los.

„Laßt mich! Laßt mich! Ehe es zu spät ist!“

Und wie eine Bahnwichtige stürzt sie dem Altar zu.

Atemlose Erregung. Alles springt von den Sigen auf. Der Priester hält inne mit den segnenden Worten —

Die Braut ist einen Schritt zurückgetreten, als sie Mercedes Alvarez erkennt. Der Bräutigam aber starrt die Rafende an wie ein Geköpfte —

„Christler Heuchler! Meineidiger!“ schreit das unglückliche Weib, außer sich, Lord Douglas beim Arm packend. „Hast Du

mir nicht geschworen, mich zu Deiner Frau zu machen vor Gott und den Menschen? . . . Hast Du es mir nicht geschworen bei dem Allmächtigen dort oben?“

Einige Sekunden ist es, als drücke eine schwere Faust Lord Douglas Genick nieder. Er sieht den Kopf ein und senkt scheu den Blick vor den haßerfüllten schwarzen Augen.

Dann ermannt er sich. Mit einem energischen Ruck richtet er sich ferkengerade auf. Ein kaltonisches Lächeln umspielt seine Lippen — wie damals auf dem Monte Tiberio in Capri.

„Die Frau spricht im Wahnsinn!“ sagt er hart. „Sie hat ihr Lord Douglas ein derartiges Versprechen gegeben! Führt sie hinweg!“

Mercedes zuckt zusammen. Ihr unstill flackernder Blick schießt hilflos umher.

„Meine Schwester spricht die Wahrheit!“ ruft jetzt Manuela's weit schallende Stimme. „Unter falschem Namen schlich der Schurke sich in das Herz der Arglosen ein! Zwar hat noch nicht die Kirche den Bund geschlossen; aber verprochen hat er es ihr hundertmal, daß er sie heiraten werde —“

(Fortsetzung folgt.)

Vermisches.

* **Budapest, 1. Aug.** In der Gemeinde Sero (Komitat Gebenburg) ist ein Feuer ausgebrochen, das zwei Drittel des Dries in Asche gelegt hat. 160 Häuser samt den Nebengebäuden, Borräten und zahlreichen Hausieren wurden vernichtet. Die Feuerwehren, die aus der Umgebung erschienen waren, konnten wegen Mangels an Wasser nicht löschen.

* **München, 1. Aug.** Der Musikdirektor des Infanterie-Regiments in München, Högg, ist während eines Konzerts im Löwenbräukeller vor Hysterie ohnmächtig geworden. Er hatte tags darauf eine Beisehparade übernommen und ist dann neuerdings an einem Nervenleiden schwer erkrankt.

* **Wiesbaden, 1. Aug.** Der seit vorigem Freitag vermisste Fabrikbesitzer Albert, der sich am Rarereise in den Dolomiten aufhielt, ist tot aufgefunden worden; er hatte eine gefährliche Bergtour ohne Führer unternommen.

dem aggressiv, und selbst die „Daily Mail“ ist der Meinung, daß eine bedeutende Besserung in der europäischen Lage eingetreten ist.

* Köln, 1. August. Die „Köln. Ztg.“ erhielt aus Agadir über Teneriffa folgendes Telegramm: „In Agadir sind zurzeit noch vier Deutsche und zwei Spanier. Der Kreuzer „Berlin“ fuhr gestern zur Aufnahme von Kohlen nach Teneriffa ab. Das Kriegsschiff „Eber“ bildet Ersatz. Dank der Annäherung der deutschen Kriegsschiffe herrscht im Gebiet von Mogador bis zum äußersten Süden Ruhe, selbst in Tarudant sind einige Deutsche, die von Maratsch kamen, gut aufgenommen worden. Der durchschlagende Erfolg unserer friedlichen Aktion liegt auf der Hand. Daran können die Lügen fremder Zeitungen nichts ändern, die berichten, daß die deutschen Matrosen bewaffnet ans Land gegangen wären und große Unruhe unter der Bevölkerung herrsche. Erst dieser Tage macht endliche Chefs der Summe von Abautanani und aus Wad-nun dem Kommandanten der „Berlin“ Befehl. Sie erklären ihre Genehmigung über den Aufenthalt der Kriegsschiffe und luden den Kommandanten Köhnein und die Offiziere ein, in ihr Gebiet zu kommen. Der Kommandant empfahl ihnen, stets für die Erhaltung der Ruhe im Lande zu wirken.

* Frankfurt a. M., 1. Aug. Der Bericht über die heutige Börse besagt u. a.: Die Börse ließ heute abwartende Haltung erkennen, die Kaufkraft hatte nachgelassen. Den politischen Tagesfragen war kein Motiv für eine Kursbewegung abzugeben. Albanien, Persien und Marokko sind noch immer unregelte Fragen. Man bleibt der Ueberzeugung, daß sie zu keiner Störung des Weltfriedens führen werden, hat aber dieser Ansicht schon so häufig Ausdruck gegeben, daß ihre Wiederholung vorerst für die Spekulation unfruchtbar schien.

* Berlin, 1. Aug. Der Bericht über die heutige Börse besagt u. a.: Im Gegenfatz zu dem gestrigen Tage glaubte die Börse, sich heute einige Zurückhaltung auferlegen zu müssen. In der politischen Lage hat sich bisher keine Wendung vollzogen, und der Umstand, daß eine Klärung bisher ausbleiben ist und sich anscheinend vorerst auch noch nicht absehen läßt, stimmte die Spekulation bedenklich.

* München, 31. Juli. Ueber Asquiths Rede wird den „M. N.“ aus London u. a. geschrieben: „England denkt nicht daran, sich in die heutigen deutsch-französischen Unterhandlungen einzumischen oder Einpruch gegen irgend welche territorialen Arrangements außerhalb Marokkos zu erheben, die Deutschland und Frankreich „vernünftig“ erscheinen mögen. Wobei der Nachdruck auf dem „vernünftig“ liegt; d. h. England würde auch außerhalb Marokkos intervenieren, wenn versucht würde, Frankreich ein Arrangement, das ihm nicht billig erschiene und gegen das es an England appellierte, aufzuzwingen. Abgesehen davon, wird England aus eigenen Gründen nur intervenieren, wenn seine Interessen in Marokko bedroht sind, sei es durch ein Fehlschlagen der Versuche, außerhalb Marokkos Kompensation zu finden oder sonstige. Wenn England das zum voraus klar gemacht habe, so sei das nicht geschehen, um den deutsch-französischen Unterhandlungen vorzugreifen, sondern nur, damit das vorhergegangene Schweigen nicht Ueberdeutung und Aerger erzeuge, wenn die Umstände zum Handeln zwingen sollten. Ueber die Natur der Interessen, die England eventuell in Marokko zu verteidigen hätte, sagte Mr. Asquith nichts.“

* Rom, 1. Aug. Die halbamtliche „Tribuna“ erklärt, für Italien laute die Frage: Wird durch ein deutsch-französisches Marokkoabkommen das politische Gleichgewicht Marokkos gestört? Wenn ja, so muß Italien in die Diskussion eintreten, andernfalls brauche es nichts zu unternehmen. Die Tripolis-Frage sei jedenfalls eine Frage für sich.

* Schweinmünde, 1. Aug. Wie bekannt, hat der Kaiser auf einem Spaziergang umweit Banfin mit dem Reichszanzler und dem Staatssekretär v. Kiderlen konferiert. Ein Leipziger Herr, der z. Z. in Banfin sich aufhält, hat dazu, wie die Herrschaften an einer Wiese, wo die Autos hielten, vom Spaziergang zurück erwartet wurden. Der Bericht, den der Herr an die „Leipz. Neuezt.“ gefandt, besagt u. a.: Gegen 7 1/2 Uhr wurde Seine Majestät und sein Gefolge sichtbar. Langsam Schrittes, still

und auffallend ernst, nahen sich die Herren, die sämtlich in Zivil waren. Den Kindern machten die beiden niedlichen Defel, die dem Zuge voranliefen, ganz besonderen Spaß. Auch auf das Hurraarufen und das Ueberfliegen grüßte der Kaiser ernst und ruhig. Aus dem Aussehen des Reichszanzlers hingegen konnte man wohl den Schluß ziehen, daß der Spaziergang nicht nur des Spazierganges wegen unternommen worden war. Darin mußte man noch bekräftigt werden durch die Wahl der Wege, die, wie wir auch durch einen vor einigen Tagen zufällig in die gleiche Gegend unternommenen Ausflug selbst überzeugt haben, selten oder fast gar nicht von Spaziergängern betreten werden. Außerdem war es auffallend, daß der Kaiser noch kurz vor der Abfahrt den Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter außer dem Reichszanzler v. Bethmann Hollweg in sein Auto beorderte.

Die Konserwativen und die Regierung.

* Merseburg, 2. August. Die demokratisch-freisinnig-nationalliberale „Saaleztg.“ in Halle bringt unter vorstehender Ueberschrift einen Artikel, der sich recht amüsanst liest, der indirekt jedenfalls ein Lob für die Konserwativen bedeutet, der Wahrheit mit Dichtung mischt und der mit einigen Worten glossiert werden soll. Der Artikel lautet wörtlich:

„Die Konserwativen spielen sich gern als die allein berufene Regierungspartei auf. In Wahrheit stützen sie die Regierung nur so lange, wie sie ihnen den Willen ist. Geschicht hat nicht, dann scheuen sie vor der schärfsten Opposition nicht zurück. Mit dieser Feststellung wird kein Vorwurf gegen die konserwative Partei erhoben, sie hat das Recht und die Pflicht, selbständige Politik zu treiben, aber dann muß sie darauf verzichten, als einzig zuverlässige Regierungspartei zu gelten, dann darf sie nicht Vorwürfe schiebenden gegen andere Parteien, die in Opposition zur Regierungspolitik stehen.“

Von Zuverlässigkeit und Treue gegenüber den Ministern ist bei den Konserwativen, wie die Erfahrung zeigt, nicht viel zu spüren. Kein Minister hat der Rechten größeren Nutzen gebracht und wertvollere Dienste geleistet, als der aus der Linken hervorgegangene Johannes Miquel. Er war im Alter Ueberagrariar mit Leib und Seele. Aber als er seinen Abschied erhalten hatte, fiel gegen seinen Wunsch und Willen, da schrieb die konserwative Presse von ihm: „Gebraut haben wir ihm niemals.“ Die Dankbarkeit mag im bürgerlichen, im gesellschaftlichen, im Familienleben als natürlich, als eine Pflicht, eine Tugend gelten; in der Politik hat sie keine Berechtigung; wenigstens hat sich das Hieselbium von ihr frei gewußt. Die alten Götter hielten es immer mit den Siegern; die Konserwativen machten es ebenso. Bismarck schickte Miquel in die Wüste und sie feierten bald genug den feindlichen Staatsmann, der im Kanalarrieg große Worte gefunden und sich eines unsicheren Kantonten entledigt hatte. Denn derselbe Ministerpräsident und Reichszanzler reichte ihnen die Hand zum Frieden, nahm statt des unteilbaren Ganzen, aus dem nichts ausgeschaltet werden sollte, den Torjo ohne das verbindende Mittelstück, ließ sich Schiffslasabgaben und Schlepplimonopol einwilligen lassen, und war ein Meister in der Kunst, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Und dann — er war der Schöpfer des neuen Zolltarifs. Eigentlich ist er Gegner der hochschulzöllnerische Gewesen, er wollte von der Rückenlosigkeit des Grafen Posadowsky nichts wissen. Aber er entwickelte sich sehr und mehr nach rechts, bis er reif für den Leichenstein wurde, den er sich prophezeit: „Dieser ist ein agrarischer Reichstanzler gewesen.“ Aber man soll niemand vor seinem Tode glücklich preisen und niemand vor seinem Tode ein Denkmal setzen, oder einen Leichenstein bestimmen. Derselbe Fürst Bismarck, der von der Rechten einst über den grünen Ake gelobt wurde, ist schließlich durch dieselbe Rechte zur Strecke gebracht worden. Es ging ihm bei ihr noch schlimmer als Miquel. Ueber dessen Sturz legte sie sich nur gleichmütig hinweg. Bismarcks Sturz hat sie bemußt und planmäßig herbeigeführt. Freilich auch Bismarck, der sich der Angriffe der „Kreuzzeitung“ und ihrer Partei nicht erwehren konnte, hat erlebt, daß sich seine Hand für ihn rührte und daß seine guten Freunde, als er das ihm dringend abge-

forderte Entlassungsgesuch eingereicht und Berlin verlassen hatte, ihn geflissentlich mißten, wie einen Pestkranken.

Vielleicht kann man unter dem Gesichtswinkel der Weltgeschichte die Rücksichtslosigkeit gegen die Person als gebunden Egoismus der Partei betrachten. Egoismus jedenfalls, ob gebunden oder ungebunden, haben die Konserwativen in Preußen von jeher mit bewundernswürdiger Offenheit bewiesen. Natürlich behaupten sie gleichwohl, noch nie einen Minister gestürzt, noch nie einen auf den turkischen Sessel gebracht zu haben. Aber sie nahmen den Kampf auf gegen jeden Kanzler und Minister, wenn und wo er ihnen nicht zu willien war. Eber, der eine eigene Meinung hatte, mußte ein Lied von den allergetreuesten Bajallen des brandenburgischen Markgrafen zu singen, denen es niemals einfiel, diesem durch Dick und Dünn zu folgen.

Gleichwohl aber nehmen die Konserwativen bei den Wahlen mit edler Ungeniertheit die Regierungshilfe für sich in Anspruch und setzen es gumeist auch durch, daß der Regierungsapparat zu ihren Gunsten in Bewegung gesetzt wird, obwohl die obersten Regierungsstellen wiederholt volle Neutralität der Behörden proklamiert haben.

Soweit der Artikel.

Richtig ist, daß Finanzminister Miquel, ein selten fähiger Staatsmann, ursprünglich demokratisch-liberal, schließlich konserwativ wurde, weil er im Laufe einer Reihe von Jahren durch reiche Erfahrungen zu der Erkenntnis gekommen war, daß für den Fortbestand des preußischen Staates, wie er nun einmal geartet ist, der Liberalismus mit seiner Forderung eines parlamentarischen Regimes und des allgemeinen direkten geheimen Wahlrechts nichts bedeutet, während die konserwativen Prinzipien das Fundament für Monarchie und Gebilde des preußischen Staates bilden. Von dieser Grundanschauung ausgehend, und in dem festen sicheren Bewußtsein, die feste Stütze für den Fortbestand des Staatswesens zu bilden, schreden allerdings die Konserwativen nicht zurück vor offener, ehrlicher Opposition bis in die höchsten Kreise hinauf, wenn sie die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Wege, welche die jeweiligen höchsten Würdenträger in der Tagespolitik einschlagen, nicht die richtigen sind und in ihrer Konsequenz verfolgt, zum schweren Schaden des Staats-Ganzen führen müssen. In diesem Sinne hat es allerdings schon gegeben eine „allergetreueste Opposition seiner Majestät“. Das wird wohl so bleiben, so lange die konserwative Partei als solche bestehen bleibt, der mehr noch die Zukunft gehören dürfte, als die Vergangenheit, sofern nur das selbständige Bürgertum es erst einmal zu spüren bekommt, wozin es die „rote Flut“ spült. Dann werden die Elemente mit festen, unterschiedenen Grundtugenden und Anschauungen mehr zu Ehren kommen, als die Mollusken, die heute zu Kaisers Geburtstag hoch rufen, daß man weißt in es höre und morgen die Varelle ausgeben: In der Stichwahl unbedingt gegen rechts, gleichviel wer links steht, die also mit den Sozialdemokraten gemeinsame Sache machen. Es kann auch jenseit, wie in Düsseldorf, bei der Hauptwahl der Fall sein, die Stichwahl braucht gar nicht erst abgewartet zu werden.

Daß Fürst Bismarck in der Hauptsache, seit Begründung des „Blochs“, freisinnige Politik trieb, in der Beforgnis, die Freisinnigen sonst nicht bei der Stange halten zu können, ist bekannt, deshalb haben ihm die Konserwativen auch keine Träne nachgeweiht, das ist richtig, aber gestürzt haben sie ihn nicht, diese Behauptung ist unrichtig. Das Stürzen von Ministern pflegen die Liberalen zu befragen, denen einst schon Fürst Bismarck zurief: Sie haben das Ministerium Westphalen (wer weiß heute noch davon?) herunter gerührt.

Die „Saaleztg.“ kann aber öfter einmal solche Artikel bringen, aus denen ersichtlich ist, daß die konserwative Partei nicht gegenvernemental, sondern politisch selbständig ist und so auch handelt.

Das Schicksal der Kolonne Franzenberg.

* Berlin, 31. Juli. Aus Deutsch-Südwestafrika wird amtlich gemeldet: Da trotz aller Nachforschungen es bisher noch nicht gelungen ist, Aufklärung über das Schicksal der Kolonne Franzenberg zu schaffen, und außerdem auch die am Dattern usw., und strebt nach dem nächsten verletzten Ort, der ihm zur Krankenstube oder zur Totenkammer wird. Es wird wie auch der Mensch von dem Gefühl beherrscht: Die natürlichen Rettungsmittel verlassen, darum mußst du den nächsten geschützten Ort aufsuchen! Daß in dem gewissermaßen kraftlosen Zustande nicht immer der rechte Ort gewählt wird, namentlich wenn er nicht zur Verfügung ist, zeigt uns der Hase, der sich selbst in die Fuchshäube hineinzwängt. Die Nachsuche für tödlich getroffenes Wild ist oft sehr schwierig, und sie würde noch schwieriger sein, wenn der Jäger den juchenden Hund nicht zur Verfügung hätte.

Fast immer sucht sich das angeschossene Wild ins Buschbüschel zu retten; oft auch bewahren sich auf freiem Gelände noch die feste Gewöhnung und der Instinkt insofern, als es sich möglichst unauffällig zu decken sucht und sich da niederlegt, wo die Körperfarbe ziemlich mit dem Aussehen des Platzes harmoniert. Die Schupfärbung in ihren Konsequenzen bedrängt sich also selbst noch im Todestampfe.

Ich möchte unter anderen folgendes Beispiel für diese Tatsache anführen! Auf einer Fuchsjagd schoß ich einen Rehbock, der auf eine Schneise herausstrat. Das Tier quitierte den tödlichen Schuß wie üblich, wurde aber wieder hoch und verstand in einer mannesböhnen Dichtung. Da ich augenblicklich keinen Hund zur Verfügung hatte, mußte ich die Suche allein vornehmen, die ich in diesem Falle als sehr leicht erachtete. Aber erst nach ca. 10 Minuten fand ich den Bock in der nächsten Nähe der Schneise an einer Stelle, die ich im Hin und Widen mindestens vier- bis fünfmal passiert hatte. Die Kraft des Tieres hatte eben nur hingereicht, das Dichtich zu gewinnen. Hier hatte es sich aber so natürlich in das vergilbte Gras und in die roten abgefallenen Fichtennadeln, von oben gedeckt durch die überhängenden Zweige der mannesböhnen Fichte, eingebettet, daß bei oberflächlichem Hinschauen Bock und Umgebung vollständig in dem Gesamtbilde aufgingen.“

Wo bleiben die Tiere, die eines natürlichen Todes sterben? Diese Frage beantwortet der bekannte Jagdgesellschaftler A. Bülow in der „Natur“ in einem längeren Essay, dem wir folgendes entnehmen:

„Die unvernünftige Kreatur vermissbildet uns die Zustände, wie wir sie auch im Menschenleben haben. Es ist das eine Erfahrungstatsache, die noch immer der Würdigung entbehrt für die Erklärung mancher sonst unerklärlichen Vorgänge in der Tierwelt, weil der Mensch gewöhnt ist, sich als ein Ausnahmewesen zu betrachten, das nach seinen Empfindungen und Zuständen gewissermaßen anders disponiert ist als die „unvernünftigen“ Tiere, die er auch in bezug auf Schmerzempfindungen anders einschätzt als sich selbst.“

Auch unser Thema zwingt uns zu der Anerkennung, daß die Vorgänge im Tierleben sich analog derjenigen im Menschenleben abspielen, wozu uns Tod und Begräbnis in der Tierwelt für diesmal zum Beweise dienen soll. — Es ist eine oft erhobene Frage: Wo bleiben die Tiere, die eines natürlichen Todes sterben? Abgesehen von Jagd, Fang und Epidemien, fallen uns in Feld und Wald verschwindend wenige Tierleichen auf, gleichviel, ob wir uns auf Berufszweigen, oder bei der Arbeit befinden, ob wir uns zwecklos ergehen, oder mit Absicht nach solchen fahnden. Auch Reisende, welche die ungeheuren Urwälder und Wästen in den Tropenländern durquert haben, sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß sie so selten Tierkadaver angetroffen haben. Bekannt man aber den Kampf, der in solchen Gegenden ununterbrochen tobt, wo den „Tyrannen“ die unbedingte Gewalt zur Verfügung ist (sein Mensch tritt hier den Raubtieren entgegen, oder beschränkt sie in ihrer Machtvollkommenheit), so muß es doch mindestens als auffällig bezeichnet werden, daß so wenig „tierische“ Opfer vorgefunden werden. Wo bleiben die Tiere? Das ist auch die Frage, die wir alljährlich immer wieder stellen, wenn die beschwingten Luftsegler aus dem ferneren Süden zu uns zurückkehren. Familienweise, oft durch mehrere Bruten verstärt und zu ganzen Hau-

fen, verlassen sie hier die herbitlichen Gefilde und doch heißt beispielsweise der Storch immer nur selber zum heimischen Dachstuhl zurück. Soviel also ist sicher, selbst wenn wir an neue Ansehungen denken, daß die Reise in diesem Falle massenweise Opfer fordert; und trotzdem wissen wir nichts — abgesehen von den Nachstellungen, die die Reisenden auf ihrem ganzen Wege und namentlich im Süden erfahren — über ihren sonstigen Verbleib.

Zur allgemeinen Erklärung des unerklärlichen Verschwindens vieler Tiere aber können wir sicher auf die ähnlichen Zustände im Menschenleben hinweisen. Jeder Mensch hat das Gefühl, in seiner Sterbestunde allein sein zu wollen, und es ist eine durch die Kräfte erhärtete Erfahrung, daß sich der Verbundene mit der letzten Kraft, die ihm gelteben ist, an einen geschützten, verletzten Ort hinrettet, weg von dem Schaulplatz seiner Verbundenheit, der ihm auch weiter gefordert werden könnte. Es ist ein instinktives Gefühl, das ihn beherrscht; auch die Hoffnung auf Sicherheit und Rettung befeht ihn, denn sehr wahr sagt der Dichter:

„Noch im Tode pflanzt er die Hoffnung auf!“

In vielen selbsterlebten Fällen konnte ich das Verhalten der Tiere nach einer Verbundenheit auch in ähnlicher Weise deuten! Wenn ein Hase auf den erhaltenen Schuß direkt in das Wurzelgeflecht eines umgefallenen Baumrisses sich rettet, wogegen er sich sonst nur auf seine schnellen Läufe verläßt, so ist das mindestens auffällig, noch mehr aber frappiert uns das Ungewöhnliche, wie ich das auch erlebte, wenn er in die Röhre eines Fuchshäuses gerät und seinem Todbeide gewissermaßen in den „Fang“ rennt. In den meisten Fällen aber, selbst wenn es seiner sonstigen Gewöhnheit zuwider ist, nimmt das Tier in seiner Todesangst Bräden, Durchlässe, Röhren und Graben an, was selbst der Vogel tut, der sich doch für gewöhnlich zur Rettung aus der Gefahr der weiten Luft anvertraut. Fast immer, wenn das Tier tödlich getroffen ist, verzichtet es auf die sonst ihm zur Verfügung stehenden Rettungshandhaben — Fliegen, Laufen, Klet-

vango gelegene Polizeistation Kurnturu und die 60 Kilometer westlich von Andara (Sibebe) gelegene Oblatenmission Nangana gefährdet erscheinen, entschloß sich der Gouverneur, eine stärkere Expedition in den Nordosten des Schutzgebietes zu entsenden. Die Expedition setzt sich aus zwei Kompanien, einer halben Batterie, einer Maschinengewehrabteilung und einem Verführzug zusammen. Angesichts der Länge der Etappenstrecke ist ein Truppenaufgebot in einer Stärke von etwa zweihundert Mann erforderlich. Die Führung übernimmt Major Hinrich. Auch der Kommandeur der Schutztruppe Major von Hendebred wird sich an der Expedition beteiligen.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. Aug. (Hofnachrichten.) Heute, Dienstag, vormittag wohnte Se. Maj. der Kaiser, so wird aus Swinemünde berichtet, von 10 Uhr ab einem Schießen des ersten Bataillons des Fußartillerieregiments von Hinderlin (1. Pommersches Nr. 2) bei und hörte später an Bord seiner Yacht den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lynder. Zur Frühstückstafel waren das Grafenpaar von Arnim auf Zichow und die Offiziere des genannten Artilleriebataillons geladen. Abends 10 Uhr gedachte der Kaiser von Swinemünde nach Alten-Grabow abzureisen.

* Swinemünde, 1. Aug. Der Kaiser ist mit Gefolge um 10 Uhr abends im Sonderzug nach Allengrabow abgereist. Das Publikum brachte dem Monarchen stürmische Ovationen dar. Das Kaiser-Wilhelm-Denkmal war festlich beleuchtet. Der Kaiser wird mit großem Gefolge am nächsten Sonntagabend 8 Uhr 45 Minuten morgens in Wilhelmshöhe eintreffen und mit der kaiserlichen Familie bis zum 25. August dort verweilen.

Lokales.

* Merseburg, 2. August.

* Ehren-Obermeister. Herr Bäckermeister Oskar Klappenbach, Mitglied der Handwerkskammer seit deren Errichtung, wurde am 13. Juli 1911 von seiner Bäckerei zum Ehrenobermeister gewählt. Das diesbezügliche ihm überreichte Ehren-diplom ist in künstlerischer Form ausgefertigt von einem Mitgliede der Innung, Herrn Bäckermeister F. Hartmann. Der nunmehrige Ehrenobermeister gehörte dem Vorstand der Innung 26 Jahre an, am 6. Juli 1885 erfolgte seine Wahl als stellvertretender Schriftführer, am 6. Jan. 1886 zum Schriftführer und stellvertretenden Obermeister und am 6. Januar 1891 zum Obermeister.

* Telefonisches. Zum Sprechverkehr sind zugelassen Merseburg mit Britton, Bredelar (Kreis Britton) und Arnberg, Westfalen.

* Die Bürger-Schützengilde hatte für gestern abend im „Neuen Schützenhaus“ Konzert mit Feuerwerk veranstaltet, das so stark besucht war, daß nicht alle Erschienenen einen Sitzplatz finden konnten.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 31. Juli. Seit dem 27. Juli, abends gegen 1/2 11 Uhr, ist aus Lauchstädt der Fleischermeister Richard Brigg verschwunden. Brigg, 17 Jahre alt und 178 Zentimeter groß, ziemlich stark, sonst keine näheren Merkmale, war zuletzt bekleidet mit dunkler Hose und weißer Fleischerjacke. Er war beim Fleischermeister Wilhelm Schramm in Lauchstädt in der Lehre. Ob Infall oder Verbrechen vorliegt, konnte bisher nicht festgestellt werden. Etwasige Angaben über seinen jetzigen Aufenthaltsort erbitten die Eltern gegen Erstattung der Porti und sonstigen nötigen Aufwendungskosten an Fleischer Hermann Brigg in Halle-Trotha, Möhlstraße 9.

* Halle, 1. Aug. Heute nacht kam es zu einer erheblichen Aufbesserung vor der neuen Zementfabrik in Granau. Den Portlandzementwerken „Saale“ ist es gelungen, Arbeitswillige einzustellen. Wegen diese lehrte sich die Wut der Streikenden, die nun gestern abend darin zum Ausdruck kam, daß sie zu hunderten, verflucht von berichtigtem Zug aus Halle, einen Angriff auf die Fabrik machten, um die Baracke, in denen die Arbeitswilligen untergebracht sind, zu zerstören. Frauen und Kinder schlepten Steine herbei und es wurde ein Bombardement auf das Direktions- und Pförtnerhaus eröffnet und mit Revolvern scharf geschlossen. Fenster und Fensterläden wurden eingeworfen. Im Innern der Gebäude wurden durch die Steine Verletzungen zugefügt; glücklicherweise wurden Personen nicht verletzt. Der eine hier stationierte Genarm konnte der Situation allein nicht Herr werden. Erst als mittels Automobilen von Halle noch Polizisten, welche in lobenswerter Weise sich zur Verfügung stellten, unter der Führung des Herrn Kommissars Goldmann an Ort und Stelle erschienen und mit Pfeifen und Steinwürfen auch begrüßt wurden, trat allmählich Ruhe ein. Der Angriff scheint wohl vorbereitet gewesen zu sein, denn die Angreifenden drangen, in Schützenlinie, Revolverhülsen abgebend, von den verschiedenen Seiten auf die Fabrik ein. Wie wir hören, ist seitens der Direktion der Portlandzementwerke „Saale“ Anzeige gegen verschiedene Personen wegen Landfriedensbruchs erstattet. Mehrere Verhaftungen sollen bereits erfolgt sein.

* Halle a. S., 1. Aug. Als heute nachmittags 1/2 2 Uhr ein Entwagen mit fünf Frauen den Bahnübergang bei Zappendorf in der Nähe von Halle passierte, kam eine Lokomotive mit einem Wagen herangebraust und erfaßte das Gefährt. Während vier der Frauen unversehrt blieben, wurde die fünfte glücklich verstimmt. Sie war auf der Stelle tot.

* Eilenburg, 31. Juli. Der 18jährige Tischlergeselle Otto Schmidt aus Heinrichsrieth in Ergebreich, bei dem Tischlermeister Wehner hier seit 7 Wochen in Arbeit lebend, habete gestern mit mehreren Freunden an verbotener Stelle im Wühlgraben oberhalb der Liebschigs Badeanstalt. Des Schwimmens unkundig, geriet er in die Strömung und wurde mit fortgerissen. Pflösch sank er unter und ertrank. Sein Leichnam wurde bald aufgefunden.

* Zeitz, 31. Juli. Heute nachmittags kurz nach 2 Uhr geriet der Tagelohn der Grube „Beringsglück“ bei Weitz (Landkreis Zeitz) wahrscheinlich durch Selbstentzündung infolge der tropischen Hitze in Brand, der rasch große Ausdehnung gewann. Eine ungeheure Rauchwolke, die dem Flammenmeer entstieg,

und in dem zehn Kilometer entfernten Zeitz den östlichen Horizont verdundelte, zeugt von der Größe des Brandes, der bisher, 6 Uhr abends, allen Befämpfungsversuchen spottete.

* Meuselwitz, 1. Aug. Das Feuer im Tagebau der Grube „Beringsglück“ konnte noch nicht gelöscht werden. Es hat die ganze Nacht gebrannt und brannete auch Dienstag noch. Der preußische Gen darm Lehmann, der das Publikum von dem Brande am Tagebau zurückweisen wollte, glitt aus und stürzte in die brennende Kohle. Schwer verletzt wurde er nach Zeitz in das Krankenhaus gebracht.

* Zeitz, 31. Juli. Beim Baden ertrunken ist gestern vormittag in der städtischen Badeanstalt der 18jährige Buchhandlungsbote Ernst Kersten von hier, Sohn der Witwe Kersten.

* Zeitz, 31. Juli. Gestern war der Fabrikarbeiter Aug. Kranig von hier an der Mühle mit Angeln beschäftigt. Pflösch rutschte er aus und stürzte kopfüber in die an dieser Stelle sehr tiefe Mühle. Seine mit anwesende Ehefrau wollte ihn durch Hineinreichen einer Angelrute retten. Es gelang ihr jedoch nicht. Er ertrank vor ihren Augen. Heute wurde die Leiche des bedauernswerten Mannes, der erst 55 Jahre alt war, aus der Mühle gezogen.

* Zeitz, 31. Juli. An der vergangenen Nacht kam es auf dem Marktplatze zu so groben judenmischen Ausschreitungen, daß sich ein starker Polizeiaufgebot als machlos erwies. Gütliche Ermahnungen fruchteten nichts, und so wurden als Hauptstraftäter etwa 8 bis 10 Studenten festgenommen. Eine Flut von Anzeigen ist die Folge der gräßlichen Ausschreitungen, die bis in den hellen Morgen hinein andauerten und die Anwohner zu einer Nachtruhe nicht kommen ließen. Jedenfalls läßt es tief blicken, daß die Polizei zu der außergewöhnlichen Maßregel griff, die Schließung aller Marktlokale anzuordnen, soweit die betreffenden Wirte nicht schon vorher die Porten geschlossen hatten. Nach der Schließung erhob sich ein furchtbarer Standpöbel, stürmisch wurde gegen die „Beschränkung der akademischen Freiheit“ protestiert und selbst der Wirt einer bekannten Weinstube weigerte sich beharrlich, der polizeilichen Anordnung Folge zu leisten. Die Ausschreitungen werden voraussichtlich üble Folgen nach sich ziehen. Erst am hellen Morgen verfuhrte der gegen den Polizeichef Zweiter Bürgermeister Dr. Müller gerichtete Schlagspruch der Wiberpöntigen: „Das müßt! ein schlechter Müller sein, dem niemals fiel das Wandern ein!“

* Koburg, 31. Juli. Auf dem Bahnhof Stenach wurde die händersüchtige Suertwig aus Sonneberg, als sie vom Hühlschlag betroffenen Kindern Hilfe bringen wollte, vom Zuge erfaßt und duldloslich festgehalten.

* Sangerhausen, 31. Juli. Der auf der Schütterschen Ziegelei in Schöningen beschäftigte Arbeiter Wilhelm Schmidt hatte, um seinen Durst zu stillen, in erhittem Zustande eine Flasche kalten Wassers schnell getrunken. Er hatte die Flasche taum abgesetzt, als er tot zu Boden stürzte.

Kleines Feuilleton.

* Wie der Kaiser seinen Soldaten geachtet. Aus Swinemünde wird vom Aufenthalt des Kaisers daselbst folgender, wie der „Frank. Gen.-Anz.“ schreibt, verbürgte Vorgang berichtet, der beweist, wie der Kaiser in jeder Lebenslage die strengste Beobachtung militärischer Vorschriften auch dann zu schätzen weiß, wenn sie ihm selbst Unannehmlichkeiten bereiten. Am zweiten Tage seiner Anwesenheit in Swinemünde fand ein Seeziehen statt, das einige größere Einschränkungen des Verkehrs am Strande notwendig machte. Der Kaiser ging am Morgen um halb 9 Uhr mit dem General von Scholl und einem Gefolge von mehreren Offizieren spazieren und kam dabei auch auf die Westmole. Hier war es des Seeziehens wegen nicht gestattet, weiter zu gehen. Als der Monarch mit seinem Gefolge zu den beiden Posten kam, die daselbst, um dem Durchgangsverbot Gehorham zu verschaffen, unterlagten ihm die Posten das Weitergehen. Es ist ungewiß, ob er gewußt haben, wen sie vor sich haben. Der Kaiser gab sich jedenfalls nicht zu erkennen, lachte nur und leistete der Aufforderung der Soldaten Folge. Als er einige hundert Schritte zurückgegangen war, postierte ihm genau daselbe. Auch hier standen zwei Soldaten als Posten, um jeden Verkehr zu unterbinden. Einer der beiden Posten muß wohl den Monarchen erkannt haben, denn in streng militärischer Haltung meldete er, daß hier der Durchgang wegen der Lebensgefahr keinem Menschen gestattet werden könne. Auch diesmal gehörte der Kaiser wieder lachend und machte zu seiner Umgebung die Bemerkung, daß seine Soldaten doch vortrefflich auf dem Posten seien und ihre Anstruktionen vorzüglich im Kopfe hätten. Da ihm die Leute nicht weiter gehen lassen wollten, so mußte er eben, wie er hinzusetzte, hierbleiben, bis er Durchgangserlaubnis erhielt. Er lud seine ganze Umgebung zum Sitzen auf den Rasenplatz ein, wo alle eine längere Zeit bei dem Genusse einer Zigarette den Seeziehungen aus der nötigen durch die Posten gebotenen Entfernung zuzuhören. Man kann daraus ersehen, daß es im militärischen Leben auch Fälle geben kann, wo der Kaiser seinen eigenen Soldaten gehorchen muß.

* Ein Sohn Adolfs Wagners. In der „Donnerbrüder Zeitg.“ lesen wir: „An der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau habilitierte sich für das Fach der Voralthologie Dr. theol. et phil. Friedrich Wagner mit einer Vorlesung über „Die Willensfreiheit und ihre hemmnisse.“ Dr. Wagner ist 1867 als Sohn des bekannten protestantischen Professors der Nationalökonomie an der Berliner Universität, Erzengel Adolfs Wagner, geboren und hatte zuerst Philosophie und Kunstwissenschaft studiert. Nach seiner Promotion war er eine Zeitlang als Museumsassistent tätig, dann trat er zur katholischen Kirche über und studierte in Freiburg i. Br. Theologie. Gegenwärtig ist er Beauftragter der turkischen Kapelle an der Domkirche zu Breslau.“

* Die Rauche der Tänzerin. Von einer in ihrer Art äußerst seltenen Rauche einer Eiferfüchtigen wird aus Austin, der Hauptstadt von Texas, berichtet: Im Varieté „Scala“ trat kürzlich ein japanisches Tänzerpaar, Marchetti, auf, mit der Glangnummer, dem „Tanz der Cowboys“, dem „Gouchu“. Dieser „Gouchu“ (sprich Gauschu) ist in Texas ungefähr das, was in Oberbayern der Schupplatter ist, bloß ein wenig wilder. Der Mann wird

dabei vom Weibe mit einem Lasso verfolgt, schließlich eingefangen und muß nun stillstehen, während die Tänzerin mit dem Lasso ihn umtanzt und dabei fester und fester einmüht, bis er sich nicht mehr rühren kann. Nun tanzt das Weib in immer engerem Kreise um den Gefangenen, so lang, daß sich zum Schluß die Körper dicht berühren. Das Grandiose aber ist der Schlussschritt: ein Sprung nach dem Opfer und ein Biß nach der Kehle. Man kann sich denken, daß das Varieté jeden Abend überfüllt war; jedermann wollte die Genation miterleben. So nahe der Abschiedsabend. Schon oft hatte der feurige junge Spanier seiner Frau Grund zur Eifersucht gegeben, und grauam, wie die Töchter des Südens in ihrem Saße und in ihrer Liebe sind, entschloß sie sich, eine fruchtbar Rauche an dem Betrüger zu nehmen. Der Lasso flog, und im Kreise drehte sich die Spanierin; näher, immer näher rief sie ihm vorbei: unbeweglich, wie eine Marmorstatue, stand Marchetti; da — geipant beugte sich alles weiter vor — der Sprung! der Biß! Ein leiser Schrei! Ein Röcheln noch — und der schöne Spanier sank hintenüber. Totenstille herrschte im Zuschauerraum. Erst allmählich begriff man, daß das Spiel dem Ernst gemessen war; entsetzt freischien die Damen auf und stürztartig verließen die Zuschauer den Saal. Unbeweglich stand Senora Marchetti vor ihrem Opfer, und, ohne eine Miene zu verziehen, ließ sie sich wenige Minuten später von der Polizei abführen. Im Hinausgehen hört sie noch, wie der Totenarzt feststellt, daß die Halsschlagader des Tänzers durchgebissen sei. . . Vor dem Gericht hat sie keine Angst. Was liegt ihr am Leben? Aber — sie wird ja am Leben bleiben; ihre Strafe wird ganz gering sein; die Befehle des Landes finden Rauche natürlich.

Automobil-Chronik.

* Erfurt, 1. Aug. Ein neues Automobilmodell ereignete sich Montag nachmittags auf der Chaussee zwischen Egstedt und Beststedtwege über dem Steiger. In einer Kur prallte das von Stadtilm kommende Automobil des Brauereibesizers Lorenz aus Schmiedefeld, als er einem Wäldgen ausweichen wollte, gegen einen Baum und zerfiel. Zwei der Anwesenden kamen mit schweren Kontusionen davon. Dem Chauffeur wurden durch Glassplitter die Pulsadern durchgeschnitten. Er mußte nach Anlegung eines Nothverbandes nach Erfurt geschafft.

Gerichtsjungel.

* München, 1. Aug. Die Gerichtsjungel über die Münchener Stellenbeschäftigten hat ergeben, daß zumeist kleine Leute, Gewerbetreibende, Diener, Bauern durch den Angelegten Ertrag um ihre Erwerbseinkünfte mit harten Kontusionen davon sind. Im Regal waren 5000 Mark Darlehen verpfändet für die Beschaffung einer Lebensstellung. Ein Bauer in Schwaben, der seinen Sohn beim Münchener Magistrat unterbringen wollte, hat 11 000 Mark verloren. Der angelegte Oberstaatsanwalt Scheute sich nicht, die Darlehensgeber in Uniform aufzufuchen oder sie in seinem Bureau beim Generalkommando zu diesem Zweck zu empfangen. Mit den Frauen Stellungsführer trat er zuweilen in nahe Beziehungen und führte davon unter der Ueberschrift „Mandatsstudien“ eine Liste, die aus den Akten verschwinden ist. Der Bezerrichte steht im Verdacht, diese Liste entfernt zu haben, als es ihm gestattet war, im Bureau des Gerichts in die bei ihm beschlagnahmten Schriftstücke Einsicht zu nehmen. Der als Zeuge vernommene Kriegesgerichtspräsident bescheinigt diesen Titel als ein niederrheinisches Darlehen für die Unkosten des Angelegten, der im übrigen bestritt, der Zettel entfernt zu haben. Seinen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen Helfersheifer, den Agenten Hahn, der den Oberstaatsanwalt gegenüber den Gezellen, als die rechte Hand des künftigen Königs, des Prinzen Rupprecht, bezeichnete, hat der Angelegte nach eidlicher Zusage der Witwe Hahn gleich nach dem ersten Begegnung auf der Straße mit 50 Mark angekauft und mit ihm ausschließlich verkehrt und vermögensgeschäfte mit ihm gemacht, obwohl Hahn bereits sechshemal vorbestraft war, darunter zehnmal wegen Betrugs und Unterschlagung. Das Urteil lautete, wie bereits mitgeteilt, auf 5 Monate Gefängnis.

Bemerkliches.

* Warnemünde, 1. Aug. Bei einer Fischerbootregatta fenterte heute nachmittags eine nicht konkurrierende Halbflotte vier Anflöten wurden gefeuert, die anderen, Professor Dr. Friedrich Müller von Realgymnasium Granowald, der 27jährige Lehramtskandidat Renck aus Rodorf und Realgymnasialdirektor Rudolph aus Korbuss ertranken. Heute veranstaltete die Badeverwaltung eine Segelregatta vor Warnemünde. Etwas 30 Fischerboote fuhren in der dritten Stunde des Nachmittags in die Offize hinaus, um sich an den Start zu begeben. Halbflotte Boote tummelten sich auf dem weiten Wasserfläche; unter ihnen eine kleine Halbflotte. Das Großherrenhäufchen dieser Flotte gestatteten — zumal bei schwierigem Wetter — nur eine Bemannung mit vier bis fünf Personen. Viele aber befanden sich in der sieben Anflöten; das Boot war überlastet. Die Steuerung hatte der 27jährige Ingenieur Hans Ulrich aus Warnemünde; sein Vater nahm in seinem Fischerboot an der Regatta teil, und der junge Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die Segel schliefen auf dem Wasserpflegel und verhielten einen fürchterlichen Moment banger Ungewißheit hindurch die Zolle und ihre Anflöten. Dann sah man diese im Wasser mit den Wellen kämpfen. Hühlschlag ertrank, und durch Hühlschlag trafen die Genteren die Hühlschlag. Zwei Segelboote elten auch Hühlschlag, bei einer starken BZ, tonterte das Fahrzeug; die

Amliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der landespolizeilichen Anordnung vom 20. März d. Js., betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Merseburg (Amtsblatt S. 137) wird infolge des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Döllnitz, Kreis Merseburg, folgendes angeordnet:

1. Die Ortschaften Burgliebenau und Colleben des Kreises Merseburg werden dem Beobachtungsgebiet angegliedert.

2. Für das Beobachtungsgebiet treten die in der vorstehend angeführten landespol. Anordnung unter II und III angeordneten Maßnahmen in Kraft.

Merseburg, den 31. Juli 1911.
Der **Königliche Landrat.**
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Es ist wiederholt die Warnung gemacht worden, daß Viehhändler aus dem Königreich Sachsen, welche nur im Besitz eines Wander-gewerbescheines waren an verschiedenen Orten Vieh zum Verkauf gestellt haben. Dies ist unzulässig und durch § 42 Abs. 2 der Reichs-Gewerbe-Ordnung verboten.

Ich bitte, derartige Veranstaltungen zu unterlassen.

Merseburg, den 31. Juli 1911.
Der **Königliche Landrat.**
Graf d'Haubenville.

Bekanntmachung.

Der Nachwächter August Dünzel aus Sergus ist als Leihenwächter für diese Ortschaft angestellt und verpflichtet worden.

Merseburg, den 31. Juli 1911.
Der **Königliche Landrat.**
Graf d'Haubenville.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zu unserer Steuerklasse fälligen Steuern für Juli, August und September 1911, in den auf den Steueranschriften vermerkten Terminen pünktlich gezahlt werden müssen.

Auch hat die Zahlung des jetzt fälligen Schulgelbes bis spätestens 16. August d. Js. zu erfolgen.

Gegen Säumnisse muß mit der kostenpflichtigen Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 1. August 1911.
Der **Magistrat.**

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Merseburg vom 20. Juli 1911 ist der Zimmermann Gustav Etter in Wegwitz geboren daselbst am 8. Oktober 1888, wegen öffentlicher Beleidigung des Gendarmerie-Wachmeisters Hoffmann III in Bötschen zu 50 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

Merseburg, den 28. Juli 1911.
Königliches Amtsgericht Abt. 2.

Private Anzeigen.

Tivoli-Theater

Donnerstag, 3. August Anfang 8 1/2,

Halbe Preise

Corle,

Schauspiel v. Birch-Pfeiffer.

Von der Reise

zurück.

Dr. Karow. (1707)

II. Etage

mit allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten.

Burg-Str. 21.

Klavierstimmen

2 Mt. sowie Reparaturen hierfür billig führt aus **B. Meckert**

Heute morgen entschlief sanft und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere teure Mutter und Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Bertha Plesse

geb. Werner

in ihrem 71. Lebensjahre,

Merseburg, den 2. August 1911.

Im Namen der tieftrauernden
Hinterbliebenen

Traugott Plesse

Landrentmeister a. D.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 10 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute morgen 1/45 Uhr verschied in Heldrungen nach hartem Todeskampfe meine liebe Mutter, unsere gute Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Frau verw. Lehrer Rosine Klung

geb. Ehrhard

im 69. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten im Namen der Hinterbliebenen

Arthur Klung und Frau Hedwig

geb. Pohle.

Merseburg, den 1. August 1911.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Heute wurde uns unsere geliebte Mutter

Luise Schulze

geb. Haupt

durch den Tod entrissen.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Lehrer H. Schulze.

Die Beerdigung findet Donnerstag früh 9 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Bitte lesen!

Beim Einkauf von

Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nachahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück



Nach beendeter Inventur - Aufnahme besonders billiger Verkauf aller Restbestände der Sommersaison.
Otto Dobkowitz.

Verlangen Sie nur:



25 Pfg. pro Stück.

Nachahmungen weisen man zurück.
Vereinigte chemische Werke Aktiengesellschaft
Charlottenburg, Salzauer 16, Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Mitteldutsche Privat-Bank,

Aktiengesellschaft,

Zweigniederlassung Merseburg.

Die in der

Stahlkammer

der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem Verschluss der Mieter in drei verschiedenen Größen gegen eine jährliche Miete von M. 20, — M. 10, — M. 3, —.

Auch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung.

Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets vorrätig.



In Dosen à 10 u. 20 Pfg.

putzt mit

Globus-Putzextrakt
dem besten Metallputz.

überall erhältlich.

Loden-Pelerinen empfiehlt **H. Schnee Nachf.** Halle a. S., Gr. Steinstr. 84

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Reiseshiden, Beinschwellen, Aderheine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte

Rino-Salbe

frei von schädl. Bestandteilen. Dose M. 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

Die große herrlich. Wohnung mit Garten, Klarstr. 1, bisher von Herrn Major von Liebermann bewohnt, ist per 1. Oktober anderweitig zu vermieten. Näheres Neufchauerstr. 7.